

Von den neuen Technologien zum Dauertanz aufgefordert

Handy, mobiles Internet und Social Media geben in der Arbeitswelt den Takt an. Man ist immer und überall erreichbar. Und das bekommen Unternehmer deutlich zu spüren. Wie Seiltänzer balancieren sie auf dieser Grenze zwischen Berufs- und Privatleben. Mit dem Risiko, in die Dauererreichbarkeitsspirale zu fallen.

Text: Nathalie Schoch Bilder: zVg.

Bei der Zengaffinen AG in St.Gallen klingelt um Mitternacht das Telefon. Es ist der Technische Dienst des Kantonsspitals: Die Temperatur der Blutbank sei um acht Grad gestiegen. Sofort rücken die Kältemonteu-re aus, denn die Temperatur muss innert maximal zwei Stunden wieder auf den vorgegebenen minus 28 Grad sein, ansonsten könnten die Blutreserven zerstört werden. Und das wäre fatal.

Die Kältemonteu-re haben die Blutreserven gerettet. Dank ihrer Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit. «Die Kältetechnik ist unersetzlich. Es braucht sie, damit kein Lebensmittel verdirbt, Menschen in angenehmem Klima leben und sich keine gefährlichen Bakterien in Produkten bilden können», so Martin Minder, Geschäftsführer und Inhaber der Zengaffinen AG. Ihre Dienstleistung erlaubt oft keinen Aufschub, deshalb garantiert das Unternehmen einen 24-Stunden-Service, 365 Tage im Jahr. Zwei Pikettmonteu-re sind ausserhalb der Geschäftszeiten im Einsatz.

Schwammige Grenze zwischen Job und Privatleben

Dass diese Dienstleistung eine permanente Erreichbarkeit verlangt, ist klar. Aber gilt das zwangsläufig für alle Unternehmer? Betrachtet man die heutigen Technologien und deren Umgang, würde man meinen: Ja. Im Zeitalter von Internet, iPad, Smartphone und Social Media erwecken die Menschen das Gefühl, immer und überall erreichbar sein zu müssen. Das Smartphone ist in der Hand parkiert, sonst liegt es in der Jogginghose, neben dem Mittagsteller, auf dem Nachttisch – es ist immer griffbereit. Die Mails werden im Zug, während der Sitzung, in der Ankunftslobby des Flughafens und sonntags am Frühstückstisch abgerufen und beantwortet. Selbst am Pool des Hotels klingelt das eine oder andere Handy, weil die Sekretä-rin anruft. Kurzum, die Menschen dieser Zeit sind permanent «online». Das mobile Internet hat die Grenzen zwischen Berufs- und Privatleben vermischt.



Caroline Forster, CEO der Inter-Spitzen AG
In Notfallsituationen



Filip Schwarz, CEO der Ifolor AG
Stresszunahme



Elisabeth Model, CEO der Model Gruppe Region West
Sich überflüssig machen

Unternehmerinnen und Unternehmer stecken ganz tief in diesem «Schlamassel» unentwegter Erreichbarkeit. Sie sind begleitet von Handy, iPad, mobilem Internet. Es klingelt, piepst und blinkt überall, wo man auch hingeht. Wichtige Entscheidungen wollen sofort gefällt, Fragen umgehend beantwortet werden. Die einen hadern damit, andere sind fasziniert davon. Auf jeden Fall sind sie der permanenten Erreichbarkeit auf irgendeine Art und Weise ausgeliefert. Ob sie wollen oder nicht. Das zeigen Studien, aber auch die persönliche Nachfrage bei einigen Unternehmerinnen und Unternehmern: Sie sind immer erreichbar, auch in den Ferien. Meist per Mail, aber auch per Handy. Und dieses wird nie abgeschaltet, ausser im Flugzeug.

Die Aufgaben begleiten einen ins Büro, ins Fitnesscenter, zu Freunden, in den Zug und nach Hause.

Erreichbar, weil unersetzlich?

Aber muss ein Unternehmer immer und überall erreichbar sein? Hier spalten sich die Geister. Filip Schwarz, CEO der Ifolor AG, antwortet mit einem klaren Ja. Caroline Forster, CEO der Inter-Spitzen AG, findet: «Nicht rund um die Uhr, aber während der Arbeitszeit und in Notfallsituationen.» Auch Peder Koch, Direktor der Berit Klinik ist der Ansicht, Schlüsselpersonen müssten für dringende Angelegenheiten erreichbar sein. Genauso Heinz Moser von der Ulrich Jüstrich Holding AG, zumindest innert 18 Stunden müsse eine Antwort erfolgen. Anders sieht das Elisabeth Model, CEO der Model Gruppe Region West: «Ein guter Unternehmer macht sich im operativen Alltag überflüssig.»

Vielleicht ist es ja auch nur eine Neurose des Menschen, dass er glaubt, immer erreichbar sein zu müssen. Wie viele der Anrufe, SMS und Mails, die man zu Unzeiten erhält, sind denn nun wirklich von immenser Wichtigkeit und unaufschiebbar? «Ich werde den Eindruck nicht los, dass hinter dieser Attitüde oft



Peder Koch, Direktor der Berit Klinik
Drei Tage Testphase

einfach nur das Bedürfnis steckt, sich und den anderen zu beweisen, wie wichtig und unentbehrlich man doch ist», sagt Sozialwissenschaftler Andreas Giger. Peder Koch dementiert: «Ich will nicht unersetzlich sein, aber ich will für meine Mitarbeitenden immer da sein. Es ist also mehr das Verantwortungsgefühl gegenüber anderen, das einen dazu treibt, ständig erreichbar zu sein.» Nichtsdestotrotz will auch Koch seine Erreichbarkeit reduzieren: «Die Skiferien nutze ich als erste Testphase: Meine Assistentin hat Zugriff auf meine Mails, sie koordiniert die Wichtigkeit, und ich rufe die Mails auch nicht auf dem Handy ab. Zumindest die ersten drei Tage nicht.»

Neue Technologie – neuer Stressfaktor

Der Arbeitsalltag ist rasanter, schnelllebiger geworden. Die Aufgaben begleiten einen ins Büro, ins Fitnesscenter, zu Freunden, in den Zug und nach Hause. Was einen gerade beschäftigt, soll in der nächsten Sekunde beantwortet oder bestenfalls erledigt sein. «Man muss lernen, sich Auszeiten zu nehmen. Und zwar nicht erst dann, wenn man zusammengebrochen ist», sagt Peder Koch. Auch Caroline Forster empfindet es manchmal als Stress. Sie kenne es aber nicht anders, weil sie Teil der Handy- und Mailgeneration sei. Selbst einen Motor könne man nicht ständig auf Hochtouren laufen lassen – geschweige denn, einen so komplexen Organismus wie den Menschen. Das Fehlen von Rückzugsphasen wirke sich unweigerlich auf die Leistungsfähigkeit aus, findet Andreas Giger. Anders sieht das Filip Schwarz: Das Problem der Reizüberflutung habe nicht mit den Kommunikationsmitteln an sich zu tun, sondern damit, dass in 75 Prozent der Fälle Dinge kommuniziert werden, die völliger Schwachsinn seien. Und da man erst durch das Lesen der Nachrichten erfahre, ob es sich um etwas Sinnhaftiges handle, nehme der Stress zu. Auch Gerhard Mahrle, CEO der Coltène/Whaledent AG relativiert: «Nicht der Stresslevel hat sich verändert, sondern die Art zu arbeiten und zu kommunizieren. Es schadet überhaupt nicht, mal einige Tage nicht erreichbar zu sein. Das wurde mir letzten Herbst bei einer Reise wieder bewusst.»



Gerhard Mahrle, CEO der Coltène/Whaledent AG
Verändertes Kommunikationsverhalten



Martin Minder, Geschäftsführer und Inhaber der Zengaffinen AG:
Rund-um-die-Uhr-Erreichbarkeit

Sporadische Erreichbarkeit wird zum Statussymbol

Jeder definiert Stress anders. Und so bleibt es auch in der Verantwortung eines jeden Einzelnen, wie er sich von den neuen Technologien leiten lässt. Hierbei sind sich die befragten Unternehmerinnen und Unternehmer einig, dass man es immer noch selbst in der Hand habe, den Takt anzugeben. Letztlich bieten die neuen Kommunikationstechnologien auch enorme Chancen. Der Zugang zu Informationen und Wissen ist immens. Mit ein paar Mausklicks hat man die Antwort. Auch der Kontakt zu anderen Menschen und Gruppen ist unkomplizierter geworden. Man ist mit der ganzen Welt vernetzt. «Dank der elektronischen Helfer kann ich die Kommunikation mit Familie und Freunden aufrechterhalten, Bilder posten und Ferienerlebnisse teilen. Auch unter Zeitverschiebung», so Gerhard Mahrle.

Die Kunden der Zengaffinen AG sind sicher auch glücklich darüber, dass die Monteure immer erreichbar sind. Denn bei rund 4000 Kunden und bis zu zehn Piketteinsätzen pro Wochenende wären schon manche Blutreserven zerstört worden und Lebensmittel vergammelt. Aber dank des 24-Stunden-Services kann grosser Schaden vermieden werden. Alle anderen können der permanenten Erreichbarkeit auch mal entfliehen. «Samstags habe ich meinen arbeitsfreien Tag, dann schaue ich keine Mails an», sagt Caroline Forster. Elisabeth Model schaltet ab und zu auf stumm. Gerhard Mahrle geht in der Freizeit öfters ohne Handy weg, und Peder Koch wird nach seiner ersten Testphase in den Skiferien über die Bücher gehen. Andreas Giger ist sich sicher: «Wie jeder Trend schafft auch dieser ein Gegenteil – und so wird die sporadische Erreichbarkeit zum Luxus, zum neuen Statussymbol. Wer immer erreichbar ist, hat es dann nicht wirklich in den Kreis der Wichtigen geschafft.»

Anzeige



zwicky·electronic·ag
CH-8598 Bottighofen
Telefon +41 71 672 80 10
www.wintime2000.ch
info@zwicky-ag.ch

Zeiterfassung + Zutrittskontrolle

- ◆ Arbeitszeiterfassung
- ◆ Absenzplanung
- ◆ Zeitnachweis

Für alle Betriebe
und Branchen
von 5 bis 1000 Mitarbeiter

